

& Stiftung Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



Kraftvoll:
Unternehmensnachfolge mit Stiftungen

Rote Seiten: Hybride Stiftungsmodelle:
Die Allzweckstiftung als alternatives Gestaltungsmodell zur Doppelstiftung

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.susdigital.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



Kunst und Geld (32)

Anne Jud: Die geteilte Frau oder Amerika in der Hochblüte

von Hermann Büchner (Berlin)

Vielfältige Assoziationen bietet ein Blatt der Schweizer Künstlerin, die überwiegend in Deutschland und den USA lebte und arbeitete. In verschiedenen Bereichen und Phasen ihres künstlerischen Schaffens beschäftigte sich Jud schon frühzeitig und immer aufs Neue mit dem Thema Geld.

Die 1953 in Kastanienbaum bei Luzern geborene – 2016 unerwartet an einem Aneurysma verstorbene – Künstlerin absolvierte zwischen 1972 und 1974 eine Schauspielausbildung in Zürich und Wien und zog 1974 nach Berlin (West). Eine sechsmonatige Studienreise führte sie 1975/1976 durch Mexiko und die USA. Bereits in dieser Zeit entstanden erste Arbeiten zum Thema Geld, ausgelöst vom allgegenwärtigen Dollar mit seiner – damals noch – schillernden Präsenz. Mit der Überzeichnung und collagierenden Weiterverarbeitung von Banknoten begründete Jud damit für die moderne Kunst der Bundesrepublik Deutschland eine Methode, die wenig später auch Joseph Beuys für sich entdeckte – und damit wesentlich mehr Bekanntheit erlangte.

In zahlreichen Collagen aus der Mitte der 70er Jahre – entstanden während bzw. im Kontext des USA-Aufenthalts – nimmt die 1-Dollar-Note einen zentralen Platz bei Jud ein – mehr oder weniger deutlich noch erkennbar in den Adaptionen. In der hier vorgestellten Arbeit

Anne Jud: Die geteilte Frau oder Amerika in der Hochblüte, 1977
handcoloriert auf Papier, 21 × 29,7 cm, verso signiert und beschriftet,
Repro: Hermann Büchner



© Kunstwerkervereinigungsfond Anne Jud

tritt der aufgedoppelte Dollar-Schein, eingebettet in eine grafische Struktur, beinahe gänzlich hinter die fast formatfüllend collagierte Darstellung zurück, welche sich bei näherem Hinschauen als kolorierte Replik einer quer geteilten Ansichtskarte entpuppt. Diese zeigt eine Dame in – für damalige Zeiten – auffallend knapper Badebekleidung, und steht damit für einen Topos, der sich seit ca. Mitte der 50er Jahre großer Beliebtheit erfreute.

Allein der Umgang mit dem Motiv und auch die Titelgebung assoziieren ironisch-verfremdend das Klischee der zersägten Frau, eher bekannt aus der ›Wunderwelt‹ der Magie. Mit dem Werktitel-Zusatz »... Amerika in der Hochblüte« wird das Ganze mit dem american way of life unter folgerichtiger Einbindung des Status-Symbols dazu, dem Dollar, zusammengeführt.

Anne Jud: »Vor vielen Jahren, als ich zum ersten Mal in die USA reiste, lernte ich die amerikanische One-Dollar-Note kennen. Ich begann ihr einzigartiges Potential als Kunstobjekt zu schätzen und über die Jahre verstand ich mehr und mehr die universelle Bedeutung, die sie trägt.« Für die Künstlerin stand nach der Rückkehr nach Berlin (1976) zunächst die Mitarbeit bei Theater- und Filmproduktionen im Mittelpunkt der künstlerischen Tätigkeit, bevor sie sich ab 1977 (zeitlich begrenzt mit dem Umzug in die USA im Jahr 1994) verstärkt Performances und Aktionen zuwandte.

In einigen davon spielte Geld auf unterschiedliche Weise die wichtigste Rolle, z. B. bei der »Dollar Installation«, realisiert 1985 zusammen mit Herbert Jakob Weinand in dessen Berliner Galerie: inkludiert ein innen mit Dollarnoten ausgeschlagenes Panzerschrank-Objekt, flankiert von den Protagonisten, gekleidet in Dollaranzüge.

Für »Masterpieces« (1986) lieferten auch Luciano Castelli und Rainer Fetting Entwürfe, die von der Mode-Designerin Claudia Skoda als Pullover und (im Falle von Anne Jud) als komplettes Kostüm (Kleid, Pullover und Kopfbedeckung) in 300er Auflage in Leinen-Camelhaar-Alpaca umgesetzt wurden.

Vom Geld als zentralem Thema bei Jud zeugen auch Ausstellungen bzw. -beteiligungen bereits Ende der 70er Jahre, z. B. 1978 »Dollars« in der Galerie am Moritzplatz, Berlin, und die Teilnahme am bahnbrechenden Projekt »Museum des Geldes – Über die seltsame Natur des Geldes in Kunst, Wissenschaft und Leben« 1978/1979 in der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf, kuratiert von Jürgen Harten und Horst Kurnitzky.

Anne Jud ist dem Thema in den späteren Jahren ihres Schaffens mit diversen Kreationen treu geblieben, für die Geld in Form von 1-Dollar-Banknoten (oder Farbkopien davon) Verwendung fand: zunehmend haptischer, bisweilen auch dekorativer eingesetzt als in den Collagen der frühen Zeit. ■

Weitere Informationen im Internet

zur Künstlerin: <https://annejud.com>
zur Sammlung Haupt: www.sammlung-haupt.de